

# Die Pässefahrt in den Savoieralpen in Frankreich

Freitag, 27.8.2004

**H**eute morgen heisst es früh aufstehen, denn die Pässefahrt steht auf dem Programm, sie führt uns diesen Jahr in die Savoyeralpen nach Frankreich.

**D**er Wecker klingelt schon vor 06.00 Uhr, es ist noch finster draussen. Aschi und ich ziehen uns warm an, auch wenn die Wettervorhersage schönes und trockenes Wetter verspricht, so ist es doch schon recht kühl so früh am Morgen.

**K**urz vor 07.00 treffen wir auf dem Chilbiplatz ein, Werner ist auch schon da. Nach und nach trudeln die anderen Bümplizer ein, der Kühle wegen die Meisten im Regendress. Für einmal sind wir eine kleine Gruppe, nur 10 Motos mit drei Sozias. Bis Martigny nehmen wir den schnellsten Weg, d.h. die Autobahn, unter die Räder. Die Strassen sind noch nass, es hat nachts geregnet, doch sind sie langsam am Abtrocknen. Die vielen Baustellen bis Freiburg hindern uns am raschen Vorankommen. Über dem Greizersee schweben Nebelschwaden, hinter denen sich nun auch die Sonne zeigt. Aber ihre Strahlen vermögen noch nicht richtig zu wärmen, wir sind alle froh um die warme und windabweisende Kleidung. Vor dem Glion-Tunnel geht's nur noch im Schneckentempo weiter, wir haben die Staumeldung ja täglich gehört, so kommt es für uns nicht allzu überraschend, dass wir nun auch davon betroffen sind. Doch diese Hürde wird ebenfalls geschafft, und wir haben wieder freie Fahrt. Martigny umfahren wir auf der Autostrasse und beim Kreisel nehmen wir die Strasse zum Grossen Sankt Bernhard. In Boverrier tanken wir noch billigen „Schweizermost“ und nun beginnt die eigentliche Pässefahrt. In zügigem Tempo kann die Höhendifferenz mittels schöner Kurven überwunden werden. Was mir auffällt ist, dass es bedeutend kälter ist als bei unserer Abfahrt etwa zwei Stunden früher. Die Hände werden langsam klamm, und so ist jedermann oder – frau froh über den Zwischenhalt in Bourg St. Pierre. Wir werden schon von Andy und Margrit erwartet, die ohne Zwischenhalt in Bern durchgefahren sind. An den heissen Tassen können wir unsere etwas steifen Hände gut aufwärmen, die warmen Gipfeli tun das ihre dazu.

**F**risch gestärkt und wieder aufgewärmt nehmen wir die nächste Etappe des heutigen Tages in Angriff. Kurve um Kurve schraubt sich die Strasse in die Höhe, dem Gipfel entgegen. Wir treffen schon recht viele Touristen an, die diesen schönen und mittlerweile wärmeren Tag zu einem Ausflug nützen. Die umliegenden Gipfel sind in den Nächten vorher frisch überzuckert worden, die Strasse aber ist schneefrei. Den Grenzübertritt nach Italien passieren wir ohne Probleme, das Tempo wird sofort angepasst und in rassischer Fahrt führt uns Martin Aosta entgegen. In Gignod biegen wir aber rechts ab und es geht auf kleinen Strassen hoch über dem Aostatal weiter. Eine kluge Idee, diese Stadt mit ihrem Verkehrschaos auf diese Weise zu umfahren. Martin führt uns durch die kleinen Dörfer Saint Nicolas, Morgex und Colle San Carlo, ein kleiner Pass auf der anderen Talseite, nach la Thuile. Im Gegensatz zur Schweiz müssen hier die Bauern ihre Felder und Kulturen künstlich bewässern. Es sieht alles etwas trockener aus, aber es grünt und blüht auch auf der Südseite, die Privatgärten sind gepflegt und stehen noch in voller Blütenpracht da, ebenso sind viele Häuser mit wunderschönen Sommerblumen geschmückt. Die Kühe auf den umliegenden Weiden und Alpweiden geniessen noch das letzte saftige Gras vor der langen Winterzeit.



**I**n La Thuile legen wir den Mittagshalt ein, ein geeignetes Lokal ist rasch gefunden, wir sind für italienische Verhältnisse früh in der Zeit. Die Speisekarte bietet für jeden Geschmack etwas. Die Küchenmannschaft ist speditiv, wir können schon bald unseren Hunger an Pizzen, Salat mixt, Spaghetti und Risotto stillen. Es schmeckt allen, die einen runden dieses Mahl mit einem Espresso ab.

**N**ach dem Bezahlen machen wir uns frisch gestärkt, die Sitzflächen haben sich mittlerweile auch wieder erholt, auf für die nächste Etappe. Es sind erneut schöne Kurven angesagt, die uns auf den kleinen St. Bernhard führen. Wir geniessen das schöne Wetter, die Sonne scheint warm vom strahlend blauen Himmel herab. Auf der Passhöhe passieren wir die grüne Grenze zu Frankreich. Kilometer reiht sich an Kilometer und wir erreichen über la Rosière St.-Foy-Tarentoise, wo wir auf die Hauptstrasse nach Val-D'Isère einbiegen. Es hat nun merklich mehr Verkehr was mehrere Überholmanöver zur Folge hat. Doch dem Motorrad sei Dank bereiten diese keine allzu grossen Probleme. Val-D'Isère ist praktisch ausgestorben im Sommer, es ist halt ein typischer Winterkurort. Zum Aufstieg auf den Col de l'Iseran werden wir von einer Gruppe Töfffahrer aus Schaffhausen überholt und wir sind doch eigentlich auch recht zügig unterwegs. Auf der Passhöhe legen wir einen kurzen Halt ein um auf die „Nachzügler“ zu warten. Es weht ein recht kühler Wind, wir sind froh um unsere Töffkluft. Nachdem wir wieder alle beisammen sind, nehmen wir die Talfahrt unter die Räder, die für eine weniger erfreuliche Überraschung gut ist. Die Franzosen haben nicht mit dem Rollsplitt gespart und die Töfffahrer lieben ihn über alles. Somit wird es nicht's mit rassig durch die grosszügig angelegten Kurven zu fahren. Über Bonneval-sur-Aire erreichen wir Lanslevillard wo wir unseren Z'vierihalt einlegen und zum guten Glück auch der Spuck vom Rollsplitt sein Ende findet. Die Bedienung ist hier von der langsameren Art, aber wir haben ja noch Zeit, sind wir doch recht gut im Zeitfahrplan. Housi schreibt Martin ein SMS, dass er und Erika schon im Hotel seien und wir am Fusse des Col du Télégraphe auf die Dieselspuren achten sollen.

**N**eu gestärkt nehmen wir die letzte Etappe des heutigen Tages in Angriff. In Lanslebourg kommen auch noch unsere Motos auf ihre Kosten, es tanken für einmal alle schön brav miteinander auf. Wir kommen gut voran und erreichen über Mont-Cenis, Termignon, Aussois

Mondane. Die schöne Spätsommerlandschaft fliegt nur so an uns vorbei. In Mondane gelangen wir wieder in eine dicht besiedelte Gegend was wir sofort mit einem grossem Verkehrsaufkommen zu spüren bekommen. Einmal haben wir die Autobahn Chamonix-Montblanc-Turin auf der rechten Seite, dann wieder auf unserer linken Seite, es ist ein stetiges Wechselspiel. Martin führt uns weiter über Freney nach St. Michel-de-Maurienne, das wir nur am Stadtrand streifen. Hier nehmen wir die Abzweigung zum Col du Télégraphe wo wir schon bald auf die voravisierten Dieselspuren stossen. Auf der Passhöhe kündigt eine Tafel an, dass wir unser Ziel, Valloire in einigen Minuten erreichen werden. Wegen einer 4x4 Geländewagen-Manifestation sind wir gezwungen eine Stadtrundfahrt einzulegen damit wir zu unserem Hotel Christiania gelangen. Erika und Housi begrüssen uns schon von weitem.

**D**ie Zimmerverteilung geht problemlos vonstatten. Aschi und ich sind im dritten Stock einquartiert, und da kein Lift existiert, heisst es die Treppen zu Fuss in Angriff zu nehmen. Etwas müde nehmen wir unser Zimmer in Beschlag, ein schönes Zimmer übrigens, das für zwei weitere Personen Platz anbietet in Form eines Kajütenbettes. Wir entspannen uns in einem warmen Bad. Es ist recht kühl in unserem Zimmer, Valloire liegt doch immerhin auf 1700 m ü. M., so verkriecht sich Aschi noch für einen Moment in's warme Bett. Auch wir beide nehmen etwas später, wie ein paar andere Bümplizer, auf der Terrasse einen Apéritif. Da wir bis zum Nachtessen noch genügend Zeit haben, machen wir uns auf um die vielen verschiedenen 4x4 Fahrzeuge zu begutachten. Über Schönheit kann man ja bekanntlicher weise streiten ebenso über den Sinn und Zweck eines solchen Vehikels.

**E**ndlich ist es Zeit und wir können uns an die lange, schön gedeckte Tafel setzen. Das viele Besteck neben jedem Gedeck verspricht vieles, wir lassen uns überraschen. Die Suppe "Marke Wochenrückblick" schmeckt gut, der Käsekuchen kommt auch bei allen gut an. Der Hauptgang, Fisch mit Reis und gedämpfter Tomate rutscht ebenfalls gut, man muss einzig auf die Gräten aufpassen. Die Käseplatte und der Fromage blanc lassen die meisten sein, einzig die Käseliebhaber lassen sich diesen Genuss nicht entgehen. Die Tarte poire Hélène schliesst dieses gute Mahl ab, einige runden das Ganze noch mit einem Williams ab, die anderen genügen sich mit einem Café oder Espresso. Während des Essen's erhält Martin Frey ein SMS von Roger, der mit Andreas erst nach Feierabend losgefahren ist und sich nun irgendwo in Frankreich auf Benzinsuche befindet. Es wird nun gerätselt welchen Weg die beiden genommen haben. Wir werden es spätestens morgen früh erfahren. Aschi und ich verziehen uns in unser Zimmer zurück, so dass wir am morgen fit für den nächsten Tag sind.



**Samstag, 28. August 2004**

**H** heute dürfen wir etwas länger schlafen, das Morgenessen ist erst auf 9.00 angesagt und die Abfahrt um 10.00. Ein Blick aus dem Fester zeigt uns blauen Himmel und sonnenbeschienene Berghänge. Das Frühstücksbüffet ist reichhaltig, Brot und Gipfeli hat's auch genügend, die Bümplizer kommen wieder voll auf ihre Kosten. Roger und Andreas treffen ebenfalls am Frühstückstisch ein, mit sehr verschlafenen Gesichtern allerdings. Wie wir von ihnen zu hören bekommen, sind sie nachts gegen 2.00 im Hotel angekommen. Wir vernehmen mit Erstaunen, dass die beiden die ganze Route abgefahren sind, alle Pässe usw. und das des nachts in völliger Dunkelheit.

**K**urz vor zehn Uhr stehen wir alle bereit, mittlerweile ist unsere Gruppe auf vierzehn Motorräder plus fünf Sozias angewachsen. Die ersten Motoren röhren bereits, Martin kann pünktlich starten. Heute verlassen wir Valloire auf der anderen Dorfseite, wir nehmen die Strasse auf den Col du Galibier. Aschi und ich sowie die drei Töff's vor uns gelangen ohne Probleme durch die ersten Kurven. Ausgangs einer Kurve vernehmen wir plötzlich ein unschönes „krauen“ und beim Blick zurück sehen wir Housi und Erika auf der Strasse durch die Kurve „schlittern“. Der erste Eindruck, dass nicht allzu viel passiert ist, bestätigt sich. Erika hat einen Schock, sie ist kreidebleich und zudem ist ihr stark schwindlig, auch tut ihr das linke Handgelenk sehr stark weh, das langsam anschwillt. In Rückenlage bessert sich Erika's Zustand etwas, Housi hat wie sein Motorrad nicht viel abbekommen, ausser einen gewaltigen Schrecken. Benu bleibt bei den beiden, seiner Französischkenntnissen wegen. Wir anderen setzen die Fahrt in gedrückter Stimmung fort. Mich beherrscht für einige Zeit nur ein Gedanke, wie rasch ist etwas passiert, die Freude am schönen Tag, der eindrucksvollen Bergwelt und er Fahrt löst sich in Luft auf. Kehre um Kehre schraubt sich die Strasse in die Höhe dem Gipfel entgegen. Oben angekommen wird diskutiert ob wir durch den kurzen Tunnel fahren oder noch die letzten Höhenmeter und Kurven bis ganz oben unter die Räder nehmen sollen. Schlussendlich entschliessen wir uns für den längeren Weg. Die Talfahrt legen wir in zügigem Tempo zurück, Pädu geht's doch noch zu langsam, plötzlich setzt er sich an die Spitze und zieht davon. Mittlerweile ist die Freude langsam zurückgekehrt und ich kann die Fahrt wieder geniessen und die schöne Landschaft auf mich einwirken lassen. Immer wieder schweifen meine Gedanken zu Erika und Housi, und ich frage mich, wie es ihnen beiden wohl gehen mag. Weiter geht die Fahrt über den Col du Lautaret nach la Grave und le Bourg-d'Oisans. Hier nehmen wir die Abzweigung nach der Alpe d'Huez. In etwa 20 Kurven windet sich die Strasse den Hang hinauf. Die Tour de France Fahrer geben sich jedes Jahr auf dieser Strecke ein Stelldichein. Ich bin froh, kann ich mich von Aschi auf dem Motorrad in die Höhe fahren lassen. Es ist aber schon beeindruckend wie viele Velofahrer sich die Mühe machen hier den Berg hoch zu strampeln. Das Dörfchen Huez liegt ganz verschlafen in der Mittagssonne da. Wir sind doch etwas zu schnell unterwegs um die vielen Namen, die auf die Strasse geschrieben worden sind in all den Jahren, lesen zu können. Auf der Alpe angekommen suchen wir ein geeignetes Lokal für die Mittagspause. In der ersten Beiz werden wir nicht bedient, da die meisten nur ein Sandwich essen wollen. Also nehme wir nebenan Platz, die Sandwiches sehen nicht nur vielversprechend aus, sie sind auch frisch zubereitet und schmecken dementsprechend. Aschi und ich werden es noch bereuen, haben wir diese Chance auf ein leckeres Käsebrod nicht auch ergriffen. Theres klagt über ein schmerzendes und leicht angeschwollenes Handgelenk, sie hofft, dass sie die Fahrt ohne grössere Probleme beenden kann. Sie benützt die Pause zum Kühlen mit Eis, das doch eine gewisse Erleichterung bringt.

**N**ach dieser erholsamen Pause machen wir uns auf für die nächste Etappe. Zuerst geht's wieder den gleichen Weg runter nach le Bourg-d'Oisans. Ausserhalb dieses Städtchens nehmen wir die Abzweigung nach dem Col d'Ornan, der nicht allzu viele Kurven und Höhendifferenz aufzuweisen hat. So kommen wir zügig voran. Martin führt uns weiter über Etraigues nach Siévoz, Alpe-du-Grand nach Liver-et-Gavet. Immer wieder treffen wir Strassenabschnitte mit Rollsplitt an. In Allemond legen wir die Z'vieri Pause ein. Die Bedienung ist nicht sehr speditiv, die Cornets sehen etwas zweifelhaft aus, deshalb verzichten wir auf ein Sandwich und trauern nun denen von der Alpe d'Huez nach. Aber auf den obligaten Besuch des stillen Örtchens kann ich trotz allem nicht verzichten. Auch das Innere dieses Lokals ist wenig ansprechend, man darf halt nicht zu heikel sein. Frisch gestärkt nehmen wir die letzte Etappe des heutigen Tages in Angriff. Die imposante Staumauer, an deren Fusse ein Campingplatz liegt, ist sehr beeindruckend. Mir wäre es etwas unheimlich zumute würde ich dort campieren. Die Strasse führt dem See entlang, dessen Ufer einige Touristen angelockt hat. In zügiger Fahrt erreichen wir den Col du Glandon, dessen Gipfel wir aber auf unserer linken Seite „liegen lassen“ und an seiner Stelle den Col de la Croix de Fer bezwingen. Plötzlich zwingt uns eine Strassensperre, wir durchfahren eine grössere Schlucht, zu einem Umweg. Somit steht noch ein weiterer Pass auf unserem Programm. Der Aufstieg zum Col du Mollard ist nicht so anstrengend, leicht befahrbare Kurven, doch die Strasse ist nicht in so gutem Zustand. In einem Dörfchen haben wir zwei Möglichkeiten nach St.Jean-de-Maurienne zu gelangen. Wir wählen die Abzweigung nach rechts und wie sich herraustellen wird hat diese Variante es in sich. Anfangs geht's noch ganz flott voran, aber dann reiht sich eine Spitzkehre an die andere, beim Blick noch unten sehen wir, dass wir der Talsohle nur zögerlich näher kommen. Diese Kehren wollen und wollen kein Ende nehmen, die Fahrer bekommen sie auch in den Handgelenken zu spüren. Ein Aufatmen geht durch die ganze Gruppe als wir doch endlich unten ankommen. Auf der Hauptstrasse rollen wir in rasantem Tempo St. Michel-du-Maurienne entgegen. Aschi geht die Mutprobe ein und verzichtet darauf vor dem Col du Télégraphe aufzutanken. Ich sende mehrere heimliche Stossgebete gen Himmel und bin mehr als nur froh, als wir endlich wieder unseren Ausgangsort Valloire erreichen, wo wir alle zusammen an der Tankstelle unsere Tank's füllen. Wir sind alle recht müde als wir beim Hotel ankommen, denn dieser letzte zusätzliche Pass ist den meisten in die Knochen gegangen, Martin hat die Spitzkehren gezählt, es waren insgesamt 40 Stück.

**E**in erfrischendes Bad weckt unsere Lebensgeister, erfrischt und wie neu belebt begeben wir uns auf die Terrasse zu einem Apéro. Von Benu erfahren wir die New's von Housi und Erika, sie hat sich tatsächlich das linke Handgelenk gebrochen beim Sturz, das bereits heute operiert wurde. Housi ist mit Schürfungen davongekommen. Ein erleichtertes Aufatmen, und der Gedanke, dass nicht noch mehr passiert ist, geht durch die Runde. Wir wünschen Erika und auch Housi an dieser Stelle gute Besserung und von ganzem Herzen alles Gute.

**A**uch heute Abend leitet die obligate Suppe, der Geschmack ähnelt sehr dem gestrigen, das Nachtessen ein. Als Vorspeise bekommen wir ein selbstgemachtes Pastetli vorgesetzt, dessen Inhalt nicht alle Bümplizer begeistern kann. Auch Aschi und ich sind etwas erstaunt über die Muschelfüllung aber es schmeckt trotzdem, und das will etwas heissen, denn wir sind beide keine Liebhaber von Meeresfrüchten. Der Hauptgang besteht aus Ragout, Gemüse und etwas eigenartigen Teigwaren, die zum Teil noch gar nicht weich sind, noch nicht einmal aldente. Das Ergebnis sieht man beim Abräumen, es geht heute abend sehr viel in die Küche zurück. Nutzniesser davon werden sicher einige glückliche Schweine sein. Die Käseliebhaber kommen auch heute Abend wieder voll auf ihre Kosten, ich gönne ihnen diesen Spass oder

Freude von ganzem Herzen. Eine Creme brûlée rundet das heutige Mahl ab, bei zwei, dreien ist es ein Zwetschgenwasser, das den Abschluss bildet, oder gar eine Stange Bier. Während des Essens ist auch Housi zurückgekehrt und bestätigt die Diagnose, Erika sei aber erst gegen Abend operiert worden, da ein anderer Notfall dringender behandelt werden musste. Am Sonntag morgen werde noch ein Röntgenbild gemacht und wenn alles iO. sei könne sie vielleicht anschliessend oder spätestens am Montag nach Hause. Heute gehen wir früher ins Bett, denn der Tag mit den 40 Spitzkehren hat uns buchstäblich geschafft.

## **Sonntag, 29. August 2004**

**H**eute Sonntag heisst es wieder früher aufstehen, haben wir doch eine Gesamtstrecke von ca. 380 km zurückzulegen. Das Frühstück nimmt deshalb etwas weniger Zeit in Anspruch. Housi bricht vor uns auf, er nimmt den kürzesten Weg, d.h. die Autobahn Chamonix-Genf-Bern, wir wünschen ihm eine gute Fahrt und geben ihm einen ganzen Korb voll Besserungswünsche für Erika mit auf den Weg. Kurz vor unserer Abfahrt bespricht Theres ihre Situation mit Martin, der linken Hand wegen, die deutlich geschwollen und schmerzhaft ist. Sie erklärt, dass sie mit uns fahren werde so lange es gehe, und wenn sie merke, dass die Schmerzen zu gross werden würde sie ohne grosse Umwege nach Hause fahren. Alle akzeptieren diese Entscheidung und so starten wir zur Schlussetappe der diesjährigen Pässefahrt, die uns als erstes über den Col du Télégraphe nach St. Michel-de-Maurienne führt. Da Valloire in einem Talkessel liegt ohne andere Verbindung zur Aussenwelt als die über den Col du Galibier oder eben über den Col du Télégraphe, haben wir keine andere Möglichkeit als diesen Weg zu wählen. Auf der Hauptstrasse nach St. Etienne-de-Cuines und La Chambre legen wir in rassicem Tempo einige Kilometer in kürzester Zeit zurück. Aschi und ich reagieren etwas erstaunt, als Martin in La Chambre nicht die Abzweigung nach dem Col de la Madeleine nimmt und wir fragen uns im Stillen warum. Übersehen kann er sie nicht haben, denn es ist eine grosse Kreuzung mitten im Dorf und eigentlich den Meisten von uns bekannt. Da das Vertrauen in unseren Tourenleiter aber gross ist, folgen wir seiner Führung. Es erstaunt mich immer wieder wie er solch kleine Strässchen wie das auf dem wir etwas später in die Höhe fahren, findet. Sicher ist es einfacher mit dem GPS, aber trotzdem. Diese Strasse ist wirklich eng, enger geht es schon fast nicht mehr, zu unser allem Glück hat es keinen Verkehr, nur zwei- oder dreimal kreuzen wir ein Auto. Ich staune nicht schlecht, als wir einige Zeit später den Winterkurort St. Francois de Longchamps erreichen, der an der grossen Strasse zum Col de la Madelaine liegt. Ab hier kann nun der Gashahn wieder etwas aufgedreht werden. Die Kühe auf den Alpweiden geniessen die Spätsommersonne und das letzte saftige Grün. Auf der Passhöhe legen wir eine kurze Pause ein, wir lassen die Rundschau auf uns einwirken, und auch wir geniessen die wärmenden Sonnenstrahlen. In zügigem Tempo nehmen wir die Talfahrt unter die Räder und in Feissons-sur-Isère biegen wir auf der anderen Flussseite auf die Autostrasse nach Albertville ein. Es ist ein Knotenpunkt, der für Verwirrung sorgt, die Folgen sind abzusehen. Beim Znünihalt in einem Café an einer gut frequentierten Strasse in Albertville stellen wir fest, dass wir nicht mehr alle sind, es müssen ein paar Bümplizer verloren gegangen sein. Doch nach und nach trudeln doch noch alle ein. Ich will mich über die Bemerkungen, zum Teil sehr böse und für mich auch grundlose, die fallen nicht äussern. Es ist schon zu genüge über das Tempo, Fahrverhalten einzelner und Gruppendynamik diskutiert worden. Ich finde es Martin gegenüber nicht fair, dass immer wieder sein „Führungsstiel“ für das Fehlverhalten einiger Mitglieder hinhalten muss. Dabei sollten wir uns alle glücklich schätzen einen solch kompetenten Tourenleiter zu haben.

**B**ei der Abfahrt ist unsere Gruppe etwas kleiner und über Ugine und Flûmet erreichen wir den Col des Aravis mit seinem Sonntagsmarkt. Auf der Talfahrt nach La Clusaz werden wir



für kurze Zeit aufgehalten, da eine ganze Reihe von Joggern den Col auf Schusters Rappen bezwingen will. In La Clusaz legen wir den ersten Tankhalt ein und können nun von unten zusehen wie die Teilnehmer nach oben joggen und ebenfalls einige Mountainbiker den Hang hinab, über Stock und Stein fahren. Über St. Jean-de-Sixt und le Grand Bornand erreichen wir die grosse Industriestadt Cluses. Hier halten wir Ausschau nach einem geeigneten Lokal wo wir unseren Hunger stillen können. Die verschiedenen Salate, Teigwaren oder sonstige Ménus schmecken entgegen allen Erwartungen vorzüglich. Wir sind überrascht, denn die Bedienung macht alles andere als ein freundliches Gesicht. In Bern würden wir sagen „sie macht ä Stei“, doch nach und nach taut sie etwas auf, und beim Einkassieren ist ihre Miene schon recht freundlich.



**D**er nächste Pass, der auf unserem Plan steht ist der Col de la Colombière, den wir auf früheren Ausfahrten auch schon bezwungen haben, und der einige Kurven und Höhenmeter mehr aufzuweisen hat als der Col des Aravis. Martin führt uns in raschem Tempo über Morzine auf den Col du Corbier. Das schöne Spätsommerwetter lockt noch viele andere Töfffreaks und Autofahrer auf die sonntäglichen Strassen. Wir befinden uns wieder in einem Skigebiet, es sind aber auch um diese Jahreszeit viele Touristen unterwegs. Je näher wir der Schweizergrenze kommen, wir passieren vorher noch Abondance und Châtel, ziehen Wolken auf, hinter denen sich die Sonne versteckt. Heute können wir die Grenze auf dem Pas de Morgins aber noch bei trockenem Wetter überqueren. Die Schwanenfamilie zieht auf dem Bergsee geruhsam ihre Bahnen, sie lässt sich von den immer grösser werdenden Wolken nicht beirren. In Monthey machen wir Rast, wir kennen die Beiz von einer früheren Ausfahrt her. Da das Mittagessen nicht so üppig ausgefallen ist, genehmigen wir uns einen Coupe. Währenddessen überzieht sich der Himmel vollständig und wir ahnen Böses. Der Regen lässt tatsächlich nicht lange auf sich warten. So zieht sich die Pause in die Länge in der Hoffnung auf Besserung der Wetterlage. Doch es sieht nicht danach aus, wir beissen in den sauren Apfel und montieren die Regenhaut. In Aigle regnet es schon nicht mehr, die Strasse ist aber noch tropfnass, die umliegenden Berghänge sind in dichten Nebel gehüllt. Das Tempo wird den Strassenverhältnissen angepasst. Wir werden aber in einer Galerie, wir nehmen die Route über den Col de Mosses, von einem Mercedes-Bus überholt, der sich zwischen die Autos vor uns zwängt. Wir können nur den Kopf schütteln, doch auch noch ein Motorradfahrer überholt uns und es kommt wie es kommen muss. Der Töfffahrer setzt zum Überholen des Mercedes an im selben Moment schwenkt dieser zum Überholen aus und „schießt“ den Töff ab, der vor

ein talwärts fahrendes Auto zu liegen kommt. Aus dem Augenwinkel kann ich noch sehen wie er fluchend aufsteht und zu seinem Motorrad läuft. Der Mercedesfahrer begeht Fahrerflucht, doch wie wir später vernehmen, wurde die Polizei informiert. Wir machen uns also wieder auf den Weg, auf dem Col de Mosses beginnt es wieder zu regnen. Die nun folgende Strecke bis Bulle bringen wir im Regen hinter uns. Kurz vor Bulle Richtung Autobahn kommen wir in den Stau, Werner und Benu wählen die normale Strasse.

**W**ir haben viel erlebt auf dieser Pässefahrt, Schönes und weniger Schönes. Aber trotz allem war es eine schöne und abwechslungsreiche Pässefahrt, auf der die Kurvenliebhaber voll auf ihre Kosten kamen. Ein herzliches Dankeschön an den Tourenleiter für die schöne Fahrt.

Silvia